



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Schöne und die Kunst

Vischer, Friedrich Theodor

Stuttgart, 1898

Stil in der Architektur

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88914](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-88914)

verändert hatte als der andere. Schon sehend hatte er unbewußt alles Kleinliche ausgeschieden. Und wie fein Schauen war sein Bilden. Sein Griffel hatte einen Zug, wie wenn ein höherer Geist darin wäre und ihm die unbegreifliche Sicherheit verliehe, das wegzulassen, was nicht hergehört. Diese durchschneidende Schärfe liegt im großen Stil.

Dann der Stil im Kunstgewerbe.

Bei einem stilvollen Gefäß wird die Profillinie immer dem entsprechen, was es an dieser Stelle zu leisten hat.

Wenn ich nur einige Modesachen da hätte, um Ihnen zunächst vor Augen zu führen, was das Gegenteil von Stil ist! Wir pflegen z. B. die Standuhr immer noch in dummer Nachahmung französischer Muster zu gestalten. Das Postament ist denn immer ein Gewirr von Verzierungen, für die es gar keinen Namen gibt. Sind es Muscheln, sind es Fasern, Bandfetzen? Am meisten sieht es so aus, als hätte man Kohlblätter, die an einem Wasserabguß herunterhängen, gerollt und vergoldet. Wie kam man auf dieses Chaos? Bei diesem Durcheinandergeschlinge läßt sich am besten anbringen recht wirksamer Unterschied von Mattgold und Glanzgold. Das reizt dann die Augen der Kinder, und so werden diese Uhren massenweise gekauft.

Und unsere Röcke und Hüte? Das richtige Grundmaß für die Tracht ist immer der Körper. Ein Gewand, das wie wahnfinnig von den Körperformen absteht, ist im allerhöchsten Grade stillos.

Bei dem Worte Stil denkt man aber namentlich gern an die Architektur, denn sie ist eine Kunst, die im strengsten Sinne Stil haben muß, die am wenigsten verschwommene, willkürliche Formen bilden darf. Sie muß die Hauptmassen voneinander abheben. Ein Bauwerk ist stillos, wenn die Proportionen dem Auge keinen Wohlklang bringen, sondern es verletzen, weil seine Flächen und Glieder sich nicht so weit dehnen wollen, als das Auge sie gedehnt sehen will, oder sich weiter dehnen, als das Auge erwartet. Wo Stil waltet, da ist Kraft in der Profilierung, Einfassung, Gliederung. Wo die Formen

hierin schwach, matt, wirr, falsch, überreich sind, da fehlt eben der Stil. Stilvolle Architektur hat feste Knochen.

Und das können Sie von jeder wahren Kunst sagen. Das gilt auch von einem stilvollen Bild. Es ragt in sicherem Halt empor; die in ihm waltende Macht hat das Wesentliche in großen, entschiedenen Zügen für das Auge herausgehoben. Der Stil erhöht die Formen; er streckt sie, auch wenn dies nicht in buchstäblichem Sinne geschieht.

Friedrich Ludwig Schröder, der berühmte Schauspieler, war nicht groß. Ein Fremder, der ihn noch nie vor Augen bekommen, begibt sich, von seinem Ruf angelockt, nach Leipzig, sieht ihn in der Emilia Galotti als Odoardo, und bittet ihn nach dem Stücke sprechen zu dürfen. Die Garderobe öffnet sich. Voll Enthusiasmus will er auf ihn zusliegen, — doch, ihn erblickend, stutzt er und sagt: „Sie sind der Odoardo? Nein, der war ja ein Riese!“ Diesen Eindruck, der bis zur Augentäuschung ging, hatte also sein mächtiges Spiel bewirkt. So kann, was innere Großheit hat, leicht auch dem sinnlichen Auge größer erscheinen. Die alte Antoinette Sophie Schröder, die auch klein war, schien sich als Medea ins Mächtige zu strecken.

Dies gilt namentlich von der Skulptur. Denken Sie an die Hauptwerke der größten Meister! Vor allem an Phidias! Was Dannecker gesprochen hat, als er Abgüsse nach den Götterfiguren in den Giebelfeldern des Parthenon sah, habe ich schon citirt¹⁾. Betrachten Sie sich einmal diese Gestalten! Diese Formen und diesen Faltenwurf! Alles Kleinliche ausgeschlossen, daß das Große in seiner Mächtigkeit wirke, und dadurch die wahre Menschennatur (die, gemein genommen, keine wahre wäre), das herrliche Gebilde des menschlichen Körpers in seinen grundwesentlichen Zügen herausgestellt.

Wir wissen, daß es von Lysippos einen Tafelaufsatz gab, einen Herkules, der höchstens zwei Fuß hoch war. Wer ihn ansah und mit dem Auge darauf verweilte, der meinte, er steige und steige und wachse zu einem Riesen über die Decke hinaus.

¹⁾ Siehe oben S. 258.